



Beschreiben in der Lehre in einem universitären Kontext

Jana Mösel, Olena Tabunschchyk, Clara Zigan (Universität Wien)
Betreuerin: Karin Wetschanow (Universität Wien)

Abstract:

Dieser Artikel behandelt die Frage nach der *Beschreibung* in der Lehre an der Universität Wien in den zwei geisteswissenschaftlichen Disziplinen Kunstgeschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft. Die *Beschreibung* ist eine grundlegende Kompetenz zur Wissensproduktion und -transfer, die oft nur vorausgesetzt wird und nicht explizit gelehrt wird. Anhand Analyse Kriterien wie Aktualität und Objektivität wurden u:find-Einträge (aus den Semestern 2024 und 2025), Handbücher und Handouts auf die Vermittlung der *Beschreibung* analysiert.

Empfohlene Zitierweise:

Mösel, J., Tabunschchyk, O., & Zigan, C. (2026): Beschreiben in der Lehre in einem universitären Kontext. zisch: zeitschrift für interdisziplinäre schreibforschung, 14, 88-101. DOI: <https://doi.org/10.48646/zisch.261415>



Lizenziert unter der CC BY-ND 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

ISSN: 2709-3778

Beschreiben in der Lehre in einem universitären Kontext

Jana Mösel, Olena Tabunschchyk, Clara Zigan (Universität Wien)

Einleitung

In geisteswissenschaftlichen Disziplinen wie der Kunstgeschichte oder der Vergleichenden Literaturwissenschaft stellt das *Beschreiben* eine zentrale Kompetenz dar. So werden in der Kunstgeschichte zum Beispiel Kunstwerke beschrieben, während sich Beschreibungen in der Vergleichenden Literaturwissenschaft auf Figuren, Handlungselemente oder narrative Strukturen eines literarischen Werkes beziehen.

Diese Beobachtung entspricht der Erfahrung der Autorinnen, welche aus den Disziplinen Kunstgeschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft stammen und an der Universität Wien studieren. Das *Beschreiben* kann an den besagten Instituten explizit gefordert werden, aber auch implizit, zum Beispiel in der Kunstgeschichte als Werkbeschreibung oder wenn in einer literaturwissenschaftlichen Arbeit etwa Sachverhalte oder Daten beschrieben werden. Schon diese Gegenüberstellung zeigt, dass zwar je nach Disziplin, Lehrformat oder Forschungsprojekt verschiedene Dinge beschrieben werden können, die *Beschreibung* aber fachübergreifend Anwendung findet. Vor diesem Hintergrund sollte das Erlernen *des Beschreibens* Bestandteil der Lehre an den Instituten sein, um Studierende bei der Entwicklung dieser Kompetenz zu unterstützen. Ausgehend von jenen Vorüberlegungen geht die vorliegende Studie der Frage nach, wie wird das *Beschreiben* in der universitären Lehre der Disziplinen Kunstgeschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft vermittelt?

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird zunächst erörtert, wie das *Beschreiben* aus schreibwissenschaftlicher und linguistischer Perspektive gefasst werden kann, welche Definitionen hierfür herangezogen werden und durch welche Merkmale sich Beschreibungen auszeichnen. Auf der theoretischen Grundlage werden im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse Dokumente untersucht, die an den Instituten für Kunstgeschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft im Kontext von Lehrveranstaltungen empfohlen, verwendet oder zur Verfügung gestellt werden, sowie solche, die unabhängig davon für Studierende zugänglich sind. Diese Dokumente sollen Aufschluss darüber geben, welches Verständnis von *Beschreibung* an den Instituten vorherrscht und auf welche Weise das *Beschreiben* in der Lehre vermittelt wird.

Theoretischer Hintergrund

Das *Beschreiben* ist ein wesentlicher Bestandteil jedes wissenschaftlichen Prozesses und stützt sich auf eine bestimmte theoretische Grundlage, die über das intuitive Verständnis der *Beschreibung* als einfache Aufzählung von Merkmalen hinausgeht. Im weitesten Sinne kann die *Beschreibung* als

wesentliche Kommunikationskompetenz betrachtet werden, die in der Alltagssprache zur Vermittlung von Informationen und zur Orientierung des Gesprächspartners in einem bestimmten Themenbereich verwendet wird.

Aus linguistischer Sicht lässt sich die *Beschreibung* als das sachliche und zielgerichtete Darstellen von Objekten, Zuständen oder Vorgängen durch die vereinzelte Benennung relevanter Eigenschaften mit dem Ziel eindeutiger Identifizierbarkeit definieren (Heinemann 2014, S. 356, 359-360). In dieser Definition sind Kriterien wie Zielgerichtetheit, Selektivität und Relevanz von besonderer Bedeutung, d. h. die *Beschreibung* ist keine neutrale Wiedergabe der Realität, sondern ein funktional bedingter Akt der Auswahl und der Strukturierung von Kriterien, der auf die Erreichung eines bestimmten Kommunikationsziels ausgerichtet ist.

Diese Perspektive wird von Heinemann weiterentwickelt, der die *Beschreibung* nicht als eigenständige Textsorte, sondern als *Vertexungsmuster* betrachtet, d. h. als effiziente Textmuster, das neben der Narration und der Argumentation ebenso an der Konstruktion des Textes beteiligt ist. (Ibid., S. 358). Somit wird die *Beschreibung* aus der Kategorie autonomen Genres herausgenommen und als strukturelle Komponente der Textbildung interpretiert, die sich je nach Kommunikationsaufgabe realisiert.

Ein Schlüsselement dieses Modells ist das Konzept der *Quaestio* – einer kommunikativen Aufgabe (Ibid., S. 360) oder einer Leitfrage, die die Auswahl und die Zusammensetzung des beschriebenen Materials bestimmt. Folglich kann die *Beschreibung* nicht als mechanische Aufzählung aller verfügbaren Eigenschaften eines Objekts verstanden werden. Vielmehr ist die *Beschreibung* eine Antwort auf die implizite oder explizite Frage, welche Aspekte des Objekts in einer bestimmten Kommunikationssituation relevant sind und warum gerade diese verbalisiert werden müssen.

Um die Effizienz des *deskriptiven Vertexungsmusters* zu gewährleisten, formuliert Heinemann eine Reihe von Kommunikationsmaximen, nämlich Sachlichkeit, Objektivität, Informativität, Relevanz, Konkretheit und Verständlichkeit. (Ibid., S. 360-361). Diese Prinzipien lassen sich nicht auf stilistische Empfehlungen reduzieren, sondern erfüllen eine strukturbildende Funktion, indem sie dem Rezipienten Orientierung bieten und die Möglichkeit einer weiteren analytischen oder argumentativen Entfaltung des Textes gewährleisten.

Je nach Gegenstand einer *Beschreibung* kann der Text mithilfe verschiedener Strategien gestaltet werden. So ist bei der *Beschreibung* von Gegenständen, Personen oder atemporalen Phänomenen ein lineares räumliches System des Materials möglich, das eine sequenzielle Bewegung von einem Element zum nächsten voraussetzt. Bei räumlich-zeitlichen Strukturen kann die Beschreibung dem sogenannten „Wanderungsprinzip“ folgen – der Logik der Bewegung, Veränderung oder zeitlichen Dynamik, was zu einer anderen Form der Textorganisation führt. (Ibid., S. 361).

Neben Heinemanns Konzept ist auch die Position von Brinker von Bedeutung, der das *Beschreiben* als *deskriptive Themenentfaltung* versteht, bei der das Thema explizit definiert und in räumlich-zeitlichen Koordinaten spezifiziert werden muss. (Brinker et al., 2014, S. 60). Für Brinker ist auch die Unterscheidung zwischen *Bericht* und *Beschreiben* von grundlegender Bedeutung: Während der *Bericht* eine Darstellung eines einmaligen Ereignisses darstellt und als eigenständige Textsorte

fungieren kann, wird das *Beschreiben* vor allem als eine Art der Organisation des Materials innerhalb des Textes verstanden – als ein Prozess der schrittweisen Spezifizierung des Themas durch Hinzufügen und Präzisieren seiner Spezifika. (Ibid., S. 63). Aus dieser Perspektive erscheint die *Beschreibung* also nicht als eigenständiges Genre, sondern als struktureller Mechanismus der thematischen Konkretisierung. Auf der Grundlage der Positionen von Heinemann und Brinker lässt sich der theoretische Rahmen wie folgt zusammenfassen: Aus linguistischer Sicht sollte die *Beschreibung* nicht als Textsorte, sondern als funktionaler, deskriptiver Prozess verstanden werden, der entsprechend einer konkreten Kommunikationsaufgabe (Quaestio) umgesetzt wird und eine selektive Organisation des Materials voraussetzt.

Die Frage, wie sich dieses Vertextungsmuster in der Lehrpraxis an der Universität Wien manifestiert und welche institutionellen Formen es in verschiedenen Disziplinen annimmt, ist Gegenstand der vorliegenden Studie.

Methodisches Vorgehen

Für das Beantworten der Forschungsfrage wurde eine qualitative Inhaltsanalyse von Dokumenten durchgeführt, da Dokumente der Speicherung und Vermittlung von Informationen dienen und somit einen Überblick darüber ermöglichen, wie das *Beschreiben* an den Instituten verstanden wird, welche Formen und Aspekte vermittelt werden sollen und auf welche Weise dies geschieht (Noetzel et al. 2009, S. 370). Im Rahmen der Analyse kann nicht untersucht werden, wie Studierende die Vermittlung wahrnehmen und in welchem Umfang sie die Dokumente nutzen.

Für die Inhaltsanalyse wurden vor der Materialsichtung Kategorien festgelegt (siehe Anhang), die nach Kuckartz in formale, thematische und analytische unterteilt sind (Kuckartz 2018).

Untersuchungsgegenstand der Studie sind Dokumente, die an den Instituten für Kunstgeschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft in Lehrveranstaltungen zur Vermittlung der *Beschreibung* empfohlen und eingesetzt werden und Studierenden zudem außerhalb konkreter Lehrveranstaltungen zur Verfügung stehen. Analysiert werden dabei verschiedene Dokumententypen, wie Handouts, Bücher, aber auch Einträge in u:find, dem Lehrveranstaltungsverzeichnis der Universität Wien. Die ausgewählten Dokumente sind dabei als öffentliche Ressourcen digital zugänglich. Insgesamt wurden siebzehn Dokumente analysiert.

Für die Auseinandersetzung mit der Vermittlung des *Beschreibens* am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft wurden sechs Dokumente analysiert. Die analysierten Dokumente umfassen drei u:find-Einträge aus dem Jahr 2025, sowie drei Bücher, die den Studierenden während des ersten Semesters als einführende Lektüre in diversen Kursen empfohlen werden: das „Handbuch Komparatistik. Theorie, Arbeitsfelder, Wissenspraxis“ (2013) von Achim Hermann Hölter und Rüdiger Zymner (Hgg.), das Werk „Vergleichende Literaturwissenschaft für Einsteiger“ (2011) von Ernst Grabovszki und die „Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Ansätze – Grundlagen – Modellanalysen“ (2010) von Vera Nünning, Ansgar Nünning und Irina Bauder-Begerow (Hgg.).

Bezüglich der Untersuchung der Dokumente vom Institut für Kunstgeschichte wurden acht u:find-Einträge, zwei Handouts und ein Buch, das „Handbuch für Wissenschaftliches Arbeiten“ (2020) des Institutes, analysiert. Die zehn untersuchten Einträge in u:find stammen aus dem Zeitraum von 2020 bis 2025. Das Handout mit dem Titel *Hilfestellung für Werkbeschreibungen* wurde 2023 von der Studienrichtungsververtretung des Instituts für Kunstgeschichte erarbeitet und ist frei als neunseitiges PDF-Dokument zugänglich. Es besteht aus stichpunktartigen Anmerkungen, kurzen Sätzen sowie einer Abbildung. Ein zweites Handout wurde den Studierenden auf der Moodle-Seite der Vorlesung „Einführung in die Kunstgeschichte: exemplarische Studien“ zur Verfügung gestellt, als die Beschreibung Teil der schriftlichen Prüfung war. In diesem Handout sind die Bewertungskriterien für Bildbeschreibungen aufgeführt.

Analyse des Begriffes *Beschreibung* in der Lehre

1. Analyse der Daten

***Beschreiben* am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft**

Am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft wird das *Beschreiben* unter anderem über Lehrveranstaltungen gelehrt und in u:find-Einträgen (wie auch in der Kunstgeschichte) erwähnt. Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis der Vergleichenden Literaturwissenschaft aus dem Wintersemester 2025 wurde hinsichtlich ihres thematischen Aufbaus analysiert. Dabei wurde auf Wortwahl, explizite oder implizite Verwendung des Begriffes *Beschreibung*, aber auch auf inhaltliche Aspekte geachtet.

Die Analyse führte zu dem Schluss, dass die Lehre in der Vergleichenden Literaturwissenschaft im Rahmen der STEOP in zwei einführende Vorlesungen, der Vorlesung „Allgemeine Literaturwissenschaft“ und der Vorlesung „Vergleichende Literaturwissenschaft“ geteilt wird. Nur in einer, der Vorlesung „Allgemeine Literaturwissenschaft“, wird das Beschreiben als solches gelehrt (Abb. 1).

Information

Ziele, Inhalte und Methode der Lehrveranstaltung

Die Vorlesung führt ein in die Grundlagen der Literaturwissenschaft und vermittelt Schlüsselkompetenzen für den literaturwissenschaftlichen Umgang mit Texten. Vorgestellt und diskutiert werden Literatur- und Autorschaftskonzepte, Fragen der Literaturgeschichtsschreibung und Kanonbildung, sozialgeschichtliche Zugänge zur Literatur sowie verschiedene literaturwissenschaftliche Analysemethoden und Interpretationsansätze an konkreten literarischen Beispielen.

Abb. 1: Ein u:find-Eintrag der STEOP-Vorlesung Allgemeine Literaturwissenschaft aus dem Wintersemester 2025.

Dort werden literaturwissenschaftliche Analysen geübt. Für diese Lehrveranstaltungen wird auch ein begleitendes Tutorium angeboten, dieses wird aber nicht durch eine gesonderte Ausbildung verstärkt, wie in der Kunstgeschichte. Es wird außerdem seit dem Wintersemester 2025 ein Lerntutorium für „Lernstrategien der Komparatistik“ angeboten, in dem es den Tutor*innen auch möglich ist, *das Beschreiben* zu erklären. Der Fokus liegt aber auf der lernintensiven Vermittlung der STEOP-Inhalte, um den Studierenden zu helfen, die Prüfung erfolgreich zu absolvieren. Es gibt keinen u:find-Eintrag zum

regulären, sowie zum Tutorium für Lernstrategien, aber einen Zusatz beim u:find-Eintrag der STEOP-Vorlesungen „Allgemeine Literaturwissenschaft“ und „Vergleichende Literaturwissenschaft“, jedoch einen zum STEOP-Mentoring, in welchem keine fachspezifischen Inhalte vermittelt werden (Abb. 2).

135000 UE UE Mentoring (2025W)

5.00 ECTS (0.50 SWS), [SPL 13 - Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft](#)
Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Details

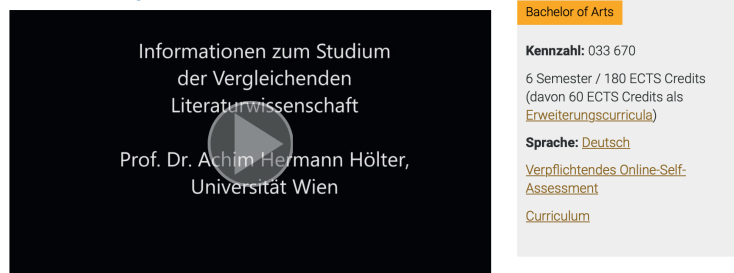
max. 20 Teilnehmer*innen
Sprache: Deutsch

Abb. 2: Ein u:find-Eintrag des STEOP-Mentorings der Vergleichenden Literaturwissenschaft.

Die Wortwahl bezüglich der Beschreibung in der Literaturwissenschaft wird mit „verschiedenen literaturwissenschaftlichen Analysemethoden und Interpretationsansätzen“ (VO STEOP: Allgemeine Literaturwissenschaft (2025W)) ausgedrückt. Damit ist unter anderem die Literaturanalyse gemeint, die Beschreibung kann zu einer solchen gezählt werden. Auf der Studienseite studieren.univie der Vergleichenden Literaturwissenschaft wiederum wird von „der Vermittlung der Fähigkeit, literarische Texte zu analysieren“ gesprochen (Abb. 3).

Vergleichende Literaturwissenschaft (Bachelor)

[Was ist Vergleichende Literaturwissenschaft?](#)



Informationen zum Studium
der Vergleichenden
Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Achim Hermann Hölter,
Universität Wien

Bachelor of Arts

Kennzahl: 033 670

6 Semester / 180 ECTS Credits
(davon 60 ECTS Credits als
[Erweiterungscurricula](#))

Sprache: [Deutsch](#)

[Verpflichtendes Online-Self-
Assessment](#)

[Curriculum](#)

Das Bachelorstudium Vergleichende Literaturwissenschaft beschäftigt sich mit literarischen Phänomenen auf supranationaler Ebene und vermittelt den Studierenden breites kulturhistorisches Wissen sowie die Fähigkeit, literarische Texte zu analysieren und sie mit anderen literarischen Texten sowie mit Erzeugnissen anderer Künste und Medien in Beziehung zu setzen. Die Studierenden erwerben die Fähigkeit, eigenständige Recherchen durchzuführen und Kenntnisse in weiteren lebenden Fremdsprache neben dem Englischen.

Abb. 3: Studienseite studieren.univie zum Bachelorstudium Vergleichende Literaturwissenschaft.

Erneut wird nicht konkretisiert, welche Analysemethoden literarischer Texte dies sind. In der Anwendung in höheren Semestern handelt es sich hier oft um den literarischen Vergleich, sowie um unterschiedliche Arten literarischer Lesungen wie beispielsweise einer psychoanalytischen Betrachtung eines Textes. Die *Beschreibung* als solche findet sich, nicht wie etwa in der Kunstgeschichte, wo von der Werkbeschreibung die Rede ist, explizit als literaturwissenschaftliche Methode. Verglichen mit dem Einführungswerk „Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse“ (Nünning & Nünning, 2010, 9) ist in diesem die Rede von der *Beschreibung* als literaturwissenschaftliche Analysemethode.

Die Beschreibung ist also eine konkrete literaturwissenschaftliche Textanalysemethode nach Nünning & Nünning (2010). Dieses Werk wurde in der Lehre in einem Masterseminar an der Vergleichende Literaturwissenschaft (2025W) verwendet.

Im „Handbuch für Komparatistik“ (Hölter 2013) soll erklärt werden, wie die Komparatistik operiert. Das Handbuch wird in Lehrveranstaltungen wie der Literaturwissenschaftlichen Recherche II regelmäßig eingesetzt und Studierenden als Lektüre empfohlen. Die Literaturwissenschaftliche Recherche II ist aber eine fortgeschrittene Lehrveranstaltung des Bachelorstudiums und richtet sich nicht an Studienanfänger*innen. Ein spezifisches Handbuch für Studienanfänger*innen der Komparatistik ist das Werk „Vergleichende Literaturwissenschaft für Einsteiger“ (Grabovszki 2011). In diesem wird die *Beschreibung* als solche aber nicht zu einer literaturwissenschaftlichen Methode gezählt, im Fokus steht der Vergleich.

***Beschreiben* am Institut für Kunstgeschichte**

Die Analyse der Dokumente am Institut für Kunstgeschichte hat zunächst ergeben, dass das *Beschreiben* hier im Rahmen der STEOP-Vorlesung „Einführung in die Kunstgeschichte: exemplarische Studien“ als Werkbeschreibung *Beachtung* findet. Die Vermittlung der Werkbeschreibung in der STEOP-Vorlesung ist nicht Teil der eigentlichen Vorlesung, sondern wird im Rahmen eines freiwilligen Mentorings durch andere Studierende angeboten.

Bis zum Sommersemester 2025 war die Anfertigung einer Werkbeschreibung Bestandteil der STEOP-Prüfung (Abb. 4), worauf das Mentoring unter anderem vorbereiten sollte.

Information

Ziele, Inhalte und Methode der Lehrveranstaltung

Im Rahmen der Ringvorlesung werden Breite und Schwerpunkte des Wiener Instituts für Kunstgeschichte vorgestellt. Folglich wird kein Überblick - beispielsweise über Kunstwerke und Epochen - vermittelt, sondern Themen und Ansätze der Kunstgeschichte aufgezeigt - und zwar anhand exemplarischer Studien, die den Forschungs- und Lehrschwerpunkten der Vortragenden entsprechen. Unterstützend und vertiefend dienen jeder Vorlesungseinheit Texte als Pflichtlektüre.

Begleitend zur Vorlesung wird ein Tutorium angeboten, das im Seminarraum 1 am Institut für Kunstgeschichte stattfindet. Die Tutoriumstermine sind dem Programm im Moodle-Kurs der STEOP zu entnehmen. Weiters wird es die Möglichkeit geben, im Rahmen einer Übung die Methode der kunsthistorischen Werkbeschreibung kennenzulernen. Sowohl der Besuch des Tutoriums, in dem die Inhalte der Pflichtlektüre wiederholt und vertieft werden, als auch der praktischen Übung zum Beschreiben von Kunstwerken wird empfohlen, ist aber nicht verpflichtend, sondern auf freiwilliger Basis. Während zur Teilnahme am Tutorium keine Anmeldung erforderlich ist, bedarf es zur Teilnahme an der Übung zur Kunstbeschreibung vor Originalen sehrwohl einer (verbindlichen) Anmeldung auf Moodle. Die Anmeldephase beginnt am Dienstag, 10.10., um 10.00 Uhr und endet am Freitag, 13.10., ebenfalls um 10.00 Uhr.

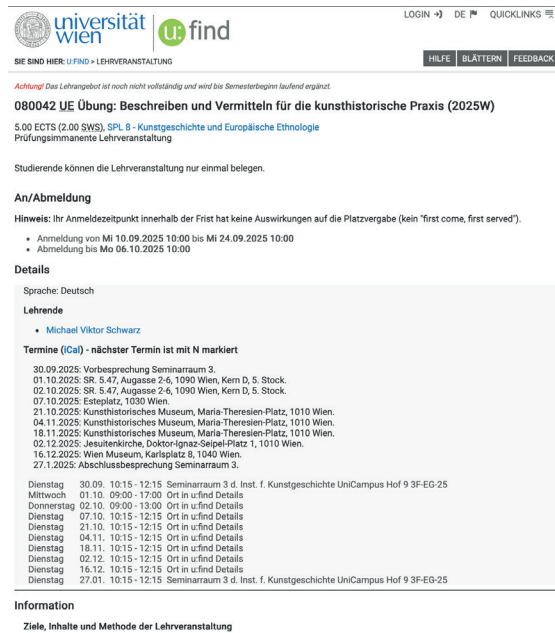
Weitere Informationen werden im Rahmen der Orientierungsveranstaltung am 09.10. ab 17.15 Uhr im Hörsaal C1 bekanntgegeben.

Art der Leistungskontrolle und erlaubte Hilfsmittel

- schriftliche Prüfung (Multiple-Choice-Prüfung)
- erlaubte Hilfsmittel: Wörterbücher (für Nichtmuttersprachler*innen)

Abb. 4: Ein u:find-Eintrag der STEOP-Vorlesung „Einführung in die Kunstgeschichte: exemplarische Studien“ aus dem Wintersemester 2023.

Das Mentoring kann den Besuch der Wiener Museen umfassen, wobei das *Beschreiben* von Kunstwerken vor Originalen besprochen und geübt werden soll. Die Studierenden, welche das Mentoring durchführen, werden in einer separaten Lehrveranstaltung, der Übung „Beschreiben und Vermitteln für die kunsthistorische Praxis“, ausgebildet (Abb.5).



universität wien u: find

LOGIN → DE QUICKLINKS

SIE SIND HIER: u:find > LEHRVERANSTALTUNG

HILFE BLÄTTERN FEEDBACK

Achtung! Das Lehrangebot ist noch nicht vollständig und wird bis Semesterbeginn laufend ergänzt.

080042 UE Übung: Beschreiben und Vermitteln für die kunsthistorische Praxis (2025W)

5.00 ECTS (2.00 SWS), SPL 8 - Kunstgeschichte und Europäische Ethnologie
Prüfungsammonierte Lehrveranstaltung

Studierende können die Lehrveranstaltung nur einmal belegen.

An/Abmeldung

Hinweis: Ihr Anmeldezeitpunkt innerhalb der Frist hat keine Auswirkungen auf die Platzvergabe (kein "first come, first served").

- Anmeldung von Mi 10.09.2025 10:00 bis Mi 24.09.2025 10:00
- Abmeldung bis Mo 06.10.2025 10:00

Details

Sprache: Deutsch

Lehrende

- Michael Viktor Schwarz

Termine (iCal) - nächster Termin ist mit N markiert

30.09.2025: Vorbesprechung Seminarraum 3.
01.10.2025: SR, S. 47, Auguste 2-4, 1090 Wien, Kern D, S. Stock.
02.10.2025: SR, S. 47, Auguste 2-4, 1090 Wien, Kern D, S. Stock.
07.10.2025: Eateplatz, 1030 Wien.
21.10.2025: Kunsthistorisches Museum, Maria-Theresien-Platz, 1010 Wien.
04.11.2025: Kunsthistorisches Museum, Maria-Theresien-Platz, 1010 Wien.
18.11.2025: Kunsthistorisches Museum, Maria-Theresien-Platz, 1010 Wien.
02.12.2025: Jesuitenkirche, Doktor-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien.
16.12.2025: Wien Museum, Karlsplatz 8, 1040 Wien.
27.1.2026: Abschlussbesprechung Seminarraum 3.

Dienstag 30.09. 10:15 - 12:15 Seminarraum 3 d. Inst. f. Kunstgeschichte UniCampus Hof 9 3F-EG-25
Mittwoch 01.10. 09:00 - 17:00 Ort in u:find Details
Donnerstag 02.10. 09:00 - 13:00 Ort in u:find Details
Donnerstag 07.10. 10:15 - 12:15 Ort in u:find Details
Donnerstag 21.10. 10:15 - 12:15 Ort in u:find Details
Donnerstag 04.11. 10:15 - 12:15 Ort in u:find Details
Donnerstag 18.11. 10:15 - 12:15 Ort in u:find Details
Donnerstag 02.12. 10:15 - 12:15 Ort in u:find Details
Donnerstag 16.12. 10:15 - 12:15 Ort in u:find Details
Donnerstag 27.01. 10:15 - 12:15 Seminarraum 3 d. Inst. f. Kunstgeschichte UniCampus Hof 9 3F-EG-25

Information

Ziele, Inhalte und Methode der Lehrveranstaltung

Abb. 5: Ein u:find-Eintrag der Übung „Beschreiben und Vermitteln für die kunsthistorische Praxis“ aus dem Wintersemester 2025.

Die besagte Lehrveranstaltung wird seit dem Sommersemester 2024 unter diesem Titel angeboten, es gab aber schon zuvor ähnliche Lehrangebote, allerdings anders benannt, wie im Sommersemester 2023 die Übung „Werkbeschreibungen in der kunsthistorischen Praxis: Funktionen und Verfahren“. Im Rahmen dieser Übung wird den Studierenden vermittelt, wie man Kunstwerke beschreiben kann, wie diese Beobachtungen formuliert und schriftlich festgehalten werden können. Dafür wird das sinnerfassende Betrachten von Kunstwerken vor Originalen erprobt, aber auch veröffentlichte Werkbeschreibungen dienen als Lehrmaterial. So sollen anhand schriftlicher Beispiele die erforderliche Terminologie sowie mögliche „rhetorische Kunstgriffe“ erarbeitet werden.

Weitere Hinweise und Orientierungspunkte stehen den Studierenden in Form des Handouts „Hilfestellung für Werkbeschreibungen“ zur Verfügung, welches unabhängig von Lehrveranstaltungen von der Studierendenvertretung bereitgestellt wird. Die erste Seite enthält eine kurze Einführung, in der darauf hingewiesen wird, dass Aufbau und Inhalt einer Werkbeschreibung je nach Kunstwerk variieren können. Zudem wird betont, dass eine Werkbeschreibung keine bloße Aufzählung einzelner Aspekte darstellt, sondern einem roten Faden folgen muss. Als grundlegende Voraussetzung wird das gründliche und aufmerksame Betrachten des Kunstwerks genannt. Auf den folgenden Seiten werden unverbindliche Empfehlungen für die *Beschreibung* von Bildern, Architektur sowie Skulpturen und Plastiken gegeben. Diese Differenzierung verdeutlicht, dass je nach Objektgattung unterschiedliche Faktoren zu berücksichtigen sind und gattungsspezifische Fachbegriffe verwendet werden müssen. Dennoch werden darüber hinaus Merksätze formuliert, die gattungs- und fachübergreifend relevant erscheinen, zum Beispiel „Nicht ins Detail springen“ oder „Vom Großen ins Kleine.“

Daran schließt ein Abschnitt an, der Dinge benennt, die nicht Teil einer Werkbeschreibung sein sollen. Dazu zählen inhaltliche Elemente wie Interpretationen, Angaben zu Künstler*innen oder zum historischen Kontext sowie persönliche Wertungen. Entsprechend sollen wertende Formulierungen und Adjektive wie „schön“ oder „hässlich“ vermieden werden. Abschließend wird ein möglicher Aufbau

einer Bildbeschreibung vorgestellt, wobei die inhaltlichen Anforderungen an Einleitung, Hauptteil und Schluss erläutert werden. Für den Hauptteil werden explizit kunsthistorische Aspekte genannt, die beschrieben werden sollen. Diese inhaltlichen Kriterien sowie die erforderlichen Fachbegriffe werden in gleicher Weise auch für die Architektur- sowie die Skulptur- und Plastikbeschreibung ausgeführt.

Im Handbuch des Institutes wird wieder explizit die Werkbeschreibung genannt, der auch ein eigenes Unterkapitel gewidmet ist, in welchem primär auf ihre Funktion eingegangen wird. So wird die Werkbeschreibung an der Kunstgeschichte grundsätzlich als „Erkenntnisinstrument“ oder „Methode“ verstanden (Pilling et al. 2020, S. 25-26). Dementsprechend ist das Anfertigen dieser grundlegend für ein wissenschaftliches Projekt, da während der *Beschreibung* das Forschungsinteresse oder die Fragestellung konkretisiert werden. Darüber hinaus bildet das Beschriebene die Grundlage für die Analyse, Interpretation und Argumentation. Die Werkbeschreibung kann dabei sowohl schriftlich als auch mündlich erfolgen und der persönlichen Vorbereitung dienen. Wenn sie Teil einer schriftlichen Arbeit ist, sollte sie konkret der Beantwortung der Forschungsfrage dienen (Ibid.) Während die Werkbeschreibung als „Erkenntnisinstrument“ bezeichnet wird, wird im Handbuch auch angeführt, dass diese im Rahmen einer Aufgabenstellung auch als Textsorte gefordert werden kann (Ibid, S.14).

Das Handout mit Kriterien (Abb. 6) für die Bildbeschreibung, das zuvor auf Moodle zur Verfügung gestellt wurde, entspricht weitgehend dem Handout *Hilfestellung für Werkbeschreibungen*, ergänzt dieses jedoch um einen grundsätzlich wichtigen Aspekt–ein explizites Bewertungssystem für Beschreibungen als Lehr- und Prüfungspraxis.

PLASTIK/SKULPTUR	
• Funktion • Material, Technik • Autonom versus arch. Kontext • Einansichtigkeit – Mehransichtigkeit – Rundansichtigkeit – figura serpentinata • Vollrelief – rilievo schiacciato • Graphisch – haptisch • Oberflächenwerte	
ARCHITEKTUR	
• Funktion • Mauer – Wand – Stützen – Öffnung • Gliederung(en) und deren Funktion • Bauen von Innen versus Bauen von Außen	
BEURTEILUNGSKRITERIEN DER SCHRIFTL.	
BESCHREIBUNG Punkte: insges. 24	
„Duktus“ (Gliederung vom Großen ins Kleine etc.)	9 Punkte
Treffende Beobachtungen und treffende Form	5 Punkte
Sprachliche Klarheit und Sorgfalt	5 Punkte
Terminolog. Sattelfestigkeit	5 Punkte

Abb. 6: Handout mit Bewertungskriterien für Bildbeschreibungen.

Dadurch wird die Beschreibung nicht nur als methodisches Instrument der wissenschaftlichen Arbeit, sondern auch als Gegenstand einer formalisierten Bewertung dargestellt.

Besondere Aufmerksamkeit wird in dem Kriteriensystem dem Begriff *Duktus* gewidmet, der mit 9 Punkten am höchsten bewertet wird. Darunter versteht man die strukturelle Organisation der Beschreibung, die eine sequenzielle Bewegung „vom Großen ins Kleine“, eine logische Segmentierung des Textes und eine innere Kohärenz der Darstellung voraussetzt. Somit betrifft die Bewertung nicht nur den Inhalt der *Beschreibung*, sondern vor allem ihre Textarchitektur, d. h. die Art und Weise, wie die Beobachtungen organisiert sind. Neben dem *Duktus* werden Parameter wie treffende Beobachtungen und treffende Form, sprachliche Klarheit und Sorgfalt sowie terminologische Sattelfestigkeit hervorgehoben. Diese Kriterien zeigen, dass eine erfolgreiche Bildbeschreibung im institutionellen

Kontext eine Kombination aus Beobachtungsgenauigkeit, angemessener sprachlicher Ausdrucksweise und professioneller terminologischer Kompetenz voraussetzt.

Darüber hinaus zeigt die Tatsache der quantitativen Differenzierung der Kriterien, dass im kunsthistorischen Kontext der strukturellen Organisation des Textes besondere Bedeutung beigemessen wird.

2. Analyse

Die Analyse der Dokumente vom Institut für Kunstgeschichte hat verschiedene Informationen über die Vermittlung der *Beschreibung* geliefert.

Das *Beschreiben* wird explizit in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen, ebenso wie in Hilfsmaterialien wie Handouts oder dem Handbuch thematisiert, wobei konkret die Werkbeschreibung erwähnt wird. Diese kann als Textsorte gefordert werden, kann aber auch der Erkenntnisgewinnung dienen und die Grundlage für Analyse und Interpretation darstellen. Die *Beschreibung* kann sowohl zu schriftlichen Arbeiten gehören als auch Teil von Referaten sein, also mündlich erfolgen.

Die Vermittlung der *Beschreibung* erfolgt in verschiedenen Lehrformaten (Übung) durch wissenschaftliche Mitarbeiter*innen des Instituts, als auch durch Studierende (Mentoring). Die Inhalte können in Form von Handouts auch im Selbststudium erschlossen werden.

Einerseits ist die Vermittlung ergebnisorientiert, da einer gelungenen Beschreibung kommuniziert werden. Zusätzlich werden inhaltliche, strukturelle und sprachliche Aspekte angeführt, welche dabei helfen diese schriftlich anzufertigen. Auf der anderen Seite ist das Vermitteln der *Beschreibung* auch prozessorientiert. So wird in Lehrveranstaltungen der Kunstgeschichte der Fokus auf das „strukturierte Sehen“ gelegt (u:find-Eintrag für die Übung *Beschreiben und Vermitteln für die kunsthistorische Praxis* 2025W). Es wird also gelehrt, wie man Kunstwerke so beobachtet, dass man diese beschreiben kann und welche Art von Beobachtungen dabei gemacht werden müssen. Inhaltliche, strukturelle und sprachliche Aspekte helfen somit nicht nur beim Verschriftlichen hinsichtlich der Reihenfolge, sondern schon bei der Beobachtung.

Die Inhalte sind größtenteils fachspezifisch.

So werden Fachtermini vermittelt und die Werkbeschreibung an sich ist auf das Fach Kunstgeschichte bezogen. Dennoch werden auch allgemein gültige Aspekte bezüglich der Struktur und der Sprache angeführt. So wird in Lehrveranstaltungen das strukturierte Sehen und Beobachten thematisiert. Aber auch die beiden Handouts vermitteln fachübergreifend anwendbare, strukturelle Merkmale.

Im Unterschied zur Kunstgeschichte hat die Analyse ergeben, dass die *Beschreibung* am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft oft nicht explizit in den Lehrveranstaltungen und u:find-Einträgen als solche bezeichnet wird. Stattdessen wird von einer „literaturwissenschaftlichen Analysemethode“ gesprochen, es wird aber nicht konkretisiert, um welche literaturwissenschaftlichen Analysemethoden (Beschreibung, Vergleich...) es sich handelt. Dies wird dann in der Vorlesung selbst genauer ausgeführt. Es fällt auf, dass die methodischen Ansätze in der Lehrveranstaltung am Beispiel literarischer Werke wie „Das Schloss“ (1926) von Franz Kafka oder „Der Fremde“ (1942) von Albert Camus selbst angewendet werden. Dadurch wird die Literaturanalyse an konkreten Beispielen sichtbar und für

Studienanfänger*innen verständlich gestaltet. Doch auf der Website der Universität Wien zum Institut der Vergleichenden Literaturwissenschaft wird nicht konkretisiert, um welche Analysemethoden es sich handelt. In der literaturwissenschaftlichen Praxis sind es oft der literarische Vergleich, sowie unterschiedliche Arten literarischen Lesens wie beispielsweise einer psychoanalytischen Betrachtung eines Textes. Die *Beschreibung* als explizit literaturwissenschaftliche Methode, wie etwa in der Kunstgeschichte die Werkbeschreibung, gibt es nicht.

Diskussion

Ein Vergleich zwischen der Vermittlung der *Beschreibung* an den Instituten für Vergleichende Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Wien hat zunächst gezeigt, dass das Beschreiben im unterschiedlichen Umfang und auf unterschiedliche Art und Weise Studierenden vermittelt wird. In der Kunstgeschichte wird das *Beschreiben* explizit genannt und im Rahmen von Lehrveranstaltungen, aber auch in Dokumenten behandelt. In der Vergleichenden Literaturwissenschaft fehlt die explizite Nennung und Behandlung des *Beschreibens* in den analysierten Dokumenten. Dieser Umstand könnte darauf zurückzuführen sein, dass an den Instituten das Beschreiben unterschiedlich definiert wird. In der Kunstgeschichte kann eine Werkbeschreibung zunächst als Textsorte verstanden werden. Diese Form der *Beschreibung* wird im Handbuch aber auch als „Erkenntnisinstrument“ bezeichnet, welches Grundlage für die Analyse und Interpretation der Arbeit bildet und dabei helfen kann, die wissenschaftliche Arbeit zu strukturieren (Pilling et al., 2020, S. 25-26). Davon ausgehend kann angenommen werden, dass die Werkbeschreibung am Institut für Kunstgeschichte auch als Vertextungsmuster verstanden und vermittelt wird, dass sie, wie Heinemann es für die Vertextungsmuster festlegt, dabei hilft, Texte zu konstruieren (Heinemann 2014, S. 358). Im Handbuch wird darüber hinaus erwähnt, dass die Werkbeschreibung nur in Texte integriert werden sollte, wenn sie eine konkrete Funktion innerhalb der Arbeit übernimmt, d.h. für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant ist (Ibid.). Dementsprechend muss sie ebenfalls nach Heinemann eine Kommunikationsaufgabe erfüllen und einer Leitfrage folgen (Ibid., S. 360). In diesem Sinne werden die Studierenden in der Kunstgeschichte darauf vorbereitet, eine Werkbeschreibung als spezifische Textsorte zu verfassen. Gleichzeitig ermöglichen die Dokumente und die Lehre das Erlernen des Vertextungsmusters, was auch in anderen Kontexten außerhalb der Kunstgeschichte angewendet werden kann. Ein Beispiel sind Lehrveranstaltungen, in denen das strukturierte Sehen als Vorbereitung für das Verfassen einer Beschreibung geübt werden soll, aber auch die allgemeinen Hinweise auf den Handouts.

Am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft hingegen wird das *Beschreiben* weder als Textsorte, noch als Vertextungsmuster thematisiert. So wird die Beschreibung nicht explizit erwähnt und vermittelt, sondern als Teil der Analysemethoden verstanden. Nicht nur das Verständnis des *Beschreibens* variiert an den Instituten, sondern auch die Art und Weise der Vermittlung. Am Institut für Kunstgeschichte werden wiederkehrende Lehrveranstaltungen angeboten, in welchen das *Beschreiben* erlernt werden kann, wohingegen am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft keine Ausbildungen angeboten werden.

Das *Beschreiben* kann von Tutor*innen im Rahmen eines freiwilligen, begleitenden Tutoriums gelehrt werden, ist aber nicht fester Bestandteil des Curriculums, wie in der Kunstgeschichte.

Conclusio

Es wurde festgestellt, dass das *Beschreiben* in der Lehre in den zwei Disziplinen Vergleichende Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte zwar einen festen Bestandteil einnimmt, aber nicht immer als solches explizit genannt wird. In der Kunstgeschichte kommt sie als Werkbeschreibung vor, während die Beschreibung in der Vergleichenden Literaturwissenschaft mit der „literaturwissenschaftliche Analyse“ impliziert wird. Bei der *Beschreibung* handelt es sich in der Vergleichenden Literaturwissenschaft um eine literaturwissenschaftliche Analysemethode, neben dem Vergleich zweier oder mehr literarischer Werke. Grundsätzlich muss aber jeder Methode in der Lehre eine Beobachtung und Beschreibung vorausgesetzt werden, auch dem Vergleich. Dieses Wissen wird in der Vergleichenden Literaturwissenschaft oft vorausgesetzt und nicht immer explizit in die Lehre eingebunden. Die Art und Weise sowie die Inhalte der Vermittlung des *Beschreibens* sind daher von der jeweiligen Disziplin abhängig. Zumindest in der Kunstgeschichte werden jedoch nicht nur fachspezifische Aspekte des Anfertigens einer Beschreibung vermittelt, sondern auch Kompetenzen gefördert, die es den Studierenden ermöglichen, in anderen Kontexten zu beschreiben. In der Vermittlung der Beschreibung am Institut für Kunstgeschichte lassen sich daher auch Ansätze einer interdisziplinären Ausrichtung erkennen. Eine Beschreibung wird hier weniger als eigenständige Textsorte verstanden, sondern vielmehr als ein Vertextungsmuster vermittelt.

Anhang

Kategorientyp	Theorie
Formale Kategorien	Dokumenttyp Entstehungskontext Verwendungskontext Vermittlungsform Adressat*innen Akteur*innen der Vermittlung
Thematische Kategorien	Beschreibung wird explizit behandelt Beschreibung wird implizit behandelt Art der vermittelten Beschreibung Sprachliche Aspekte Strukturelle Aspekte Inhaltliche Aspekte

Analytische Kategorien	Beschreibung als Textsorte Beschreibung als Vertextungsmuster Vermittlung ist Ergebnisorientiert Vermittlung ist Prozessorientiert Fachspezifische Gültigkeit Interdisziplinäre Gültigkeit
------------------------	---

Literatur

Brinker et al. (2014). Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe

und Methoden (8. Aufl.). Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Gunst, T. (2014). Keine statische Sammlung von Fachwissen, sondern Ausweis der Lebendigkeit eines Fachs. Im Metzler-Verlag ist das erste „Handbuch zur Komparatistik“ erschienen. In: literaturkritik.de. <https://literaturkritik.de/id/19870>. [letzter Aufruf am 15. Februar 2026]

Heinemann, W., Brinker, K., Antos, G., & Sager, S. F. (2020). Vertextungsmuster

Deskription. In: Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (2000,

Vol. 16/1, 356–369). Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110194067-038>.

Hölter, A., Zymner, R. (Hrsg.) (2013). Handbuch Komparatistik. Theorien, Arbeitsfelder, Wissenspraxis. Stuttgart: J.B. Metzler.

Kuckartz, U. (2018). Qualitative Inhaltsanalyse : Methoden, Praxis, Computerunterstützung (4. Aufl.). Beltz Juventa.

Noetzel, T., Krumm, T., Westle, B. (2009). Dokumentenanalyse. In: B. Westle (Hrsg.), Methoden der Politikwissenschaft (S. 370-382). Nomos.

Nünning, V., Nünning, A. (Hrsg.) (2016). Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Heidelberg, Berlin: J. B. Metzler.

Pilling et al. (2020). Handbuch Wissenschaftliches Arbeiten (2. Aufl.). Wien: Institut für Kunstgeschichte.

Prior, L (2008). Repositioning Documents in Social Research. London. SAGEpublications.

